

A 12065

Hand in Hand

Freundesbrief der Kinderdörfer und Familienwerke im Albert-Schweitzer-Verband 1/04



Ostergrüße
aus den Kinderdörfern

Diesen schönen Ostergruß malte der kleine Peter Tiefensee für Sie.



Liebe Leserinnen, lieber Leser,

Ostern - für die Kinder ist es meist ein weiteres Fest im Jahreskreis. „Da kommt der Osterhase“, „da basteln wir und bemalen Oster Eier“ oder „da gibt es endlich wieder etwas zu Naschen“, so oder ähnlich sind die Antworten von Kindern zu dem christlichen Hochfest. Für viele Erwachsene ist es Zeit zum Spazieren, für manche zum Demonstrieren, für wieder andere zum Flanieren, für Urlaub oder sich endlich wieder dem Garten zu widmen. Nur der eigentliche Sinn des Festes gerät zunehmend aus dem Blickwinkel.

War es nicht die christliche Lehre zu Auferstehung, der Sieg des Lebens über den Tod und der Aufbruch zu Neuem? Was bedeutet Ostern in den Einrichtungen der Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und -Familienwerke?

Es gilt doch besonders im erzieherischen Bereich, Werte zu vermitteln und auch zu bewahren, so

wie es die Familien in den Kinderdörfern tagein, tagaus tun. Es war doch unser Namenspatron Albert Schweitzer, der sich in besonderer Weise – geprägt von christlichen Werten – für Kinder, Kranke und Behinderte eingesetzt hat.

Es wäre fatal, wenn diese christlichen Werte und humanitären Forderungen von Albert Schweitzer aus falsch verstandener Toleranz der Gleichgültigkeit des Alltags geopfert würden.

Ostern 2004 steht auch im Zeichen der Reformen. Gesundheitswesen und auch die Kinder- und Jugendhilfe sind betroffen und die Auswirkungen werden gerade erst jetzt deutlicher. Bedeutenden Reformen nicht Nachhinken hinter bereits getroffenen Entscheidungen; Anpassung an die geänderten - meist schwierigeren - Bedingungen? Fehlt es nicht an mehr Innovation, Mut zu neuen, vielleicht zu unkonventionelleren Wegen? Ostern bedeutet für uns vor allem Aufbruch!

Wir wollen aufbrechen zu neuen Wegen, damit Kinder eine Investition in die Zukunft werden. Ist es nicht die Jugend, die frisch – manchmal auch frech – aber unkompliziert und unbefangen daher kommt? Ich wünsche uns, dass wir die christlichen und humanitären Werte Albert Schweitzers noch stärker erkennen, bewahren

und in unserem Alltag verankern. Die Lichtfunken des Osterfeuers sollen auf unsere Arbeit überspringen. Sie sollen faszinieren, Bewegung, Aufbruch, Licht und Freude bringen in eine Zeit, in der Kinder, Alte und Kranke mehr als Last denn als Aufgabe empfunden werden.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung, sei es mit Spenden oder in ideeller Form.

Frohe Ostern wünscht Ihnen

Ihr

Michael Lomb
Geschäftsführer Albert-Schweitzer-Kinderdorf Thüringen

Impressum

Herausgeber:

Albert-Schweitzer-Verband der Familienwerke und Kinderdörfer e.V.
Am Festungsgraben 1, 10117 Berlin
Telefon: (030) 20 64 9117
Telefax: (030) 20 64 9119
eMail: verband@albert-schweitzer.de

www.albert-schweitzer.de

Konto-Nr.: 339 1001

BLZ: 100 20 500

Bank für Sozialwirtschaft, Berlin

Redaktion: Jörg Grabowsky, Uslar und Prof. Dr. Rainer Geiling, Berlin

Layout: COMPASS-Verlag, Ff/M
www.compass-verlag.de

Druck: pva, Druck und Medienleistungen GmbH, Landau
www.pva.de

„Hand in Hand“ erscheint vierteljährlich, ist kostenlos und wird auf umweltfreundlichem Papier gedruckt.

In Brandenburg hat der Osterhase viel zu tun!

Bald ist es wieder soweit, der Osterhase hoppelt schon heimlich über das Gelände der Kindertagesstätte des Familienwerks in Groß-Luja. Nanu, wie sieht es denn hier aus? Wo sind denn die bekannten, etwas nostalgischen Spielgeräte geblieben? Der Spielplatz sieht so leer aus – was ist passiert? Er klettert vorsichtig auf das Fensterbrett und schaut unbemerkt durch das Fenster der Kindertagesstätte. Da tummeln sich etwa 20 große und kleine Kinder auf dem Spielteppich oder im Sportraum. Einige von ihnen haben sich auch in kleine Entspannungsecken zurückgezogen, um Musik zu hören oder sich ein Buch anzuschauen. Alles ist in Ordnung.

Plötzlich ruft die Erzieherin alle zusammen und erzählt vom Abschied des Winters und dass bald ein kleines Frühlingsfest gefeiert wird. Käfer, Osterhäschen, Schmetterling, Krokus und viele andere Gäste wollen dann den Frühling begrüßen. Viele Vorbereitungen müssen getroffen werden und alle Kinder sollen beim Ausschmücken der Räume helfen. Die Jüngeren wollen mit ihren kleinen Fingerchen viele Punkte auf die Käfer tupfen, die vorher die etwas größeren Kinder ausschneiden. Die Vorschulgruppe bereitet ein kleines Programm mit Liedern,

Gedichten und Tänzen vor. Alle freuen sich auf das schöne Fest und basteln mit Hilfe der Erzieherinnen ein schönes Frühlingskos-tüm. Und sie wissen auch genau, dass danach bald die Umgestaltung ihres Spielplatzes erfolgen wird. Dann werden neue Rollerwege angelegt, eine große Kletterburg gekauft und die Terrasse bekommt ein freundliches Sonnendach.

Für all das Neue werden viele Euros gebraucht. Aber die Kinder und ihre Erzieherinnen waren schon fleißig und haben ihren Anteil dazu beigetragen. Sie waren zupern – ein sorbischer Brauch – und haben fröhlich ihre Büchsen geschüttelt. Ein herzliches Dankeschön möchten sie allen Dorfbewohnern von Groß-Luja und dem Nachbarort Türkendorf, allen Eltern und Großeltern sowie allen Sponsoren für die großzügigen Spenden sagen. Sie alle haben sie unterstützt, damit es mit dem Bau des neuen Spielplatzes losgehen kann.

Mal sehen, welche ihrer Träume und Vorstellungen in Erfüllung gehen werden.

Die Kinder freuen sich auch schon auf die kleine einjährige Natalie, die pünktlich zu Ostern – sozusagen als Osterküken – die Kindertagesstätte besuchen wird. Und so wie sie, warten auch noch viele andere kleine Kinder auf einen Platz in der immer schöner werdenden Kindertagesstätte in Groß-Luja.

Der Osterhase spitzt die Ohren und ist sehr erstaunt und erfreut über das, was er da eben gehört hat. Aber eine Sorge hat er: Seine alten Verstecke für die bunten Osterkörbchen gibt es nun nicht mehr. Schnell ist er wieder im Wald verschwunden, um sich einen neuen Plan auszudenken. Also ran an die Arbeit – es gibt noch viel zu tun, bis alles fertig ist.

Martina Schuhmann,
Familienwerk Brandenburg



Kinderdorfleben außerhalb des Kinderdorfes



Wenn das Taschengeld nicht reicht, ist Kreativität angesagt. Rasenmähen und auch die Straße fegen sind beliebte Jobs für unsere Jungs.

Seit vier Jahren leben wir jetzt schon in einem kleinen Dorf im Wendland. Nach vier Jahren im Kinderdorf Alt Garge zogen wir mit unserer „Restkinderdorffamilie“, bestehend aus drei Kinderdorfkindern und drei Glimm's, in die Außenstelle.

1997 haben wir damit begonnen, unser 131 Jahre altes ehemaliges Bauernhaus schrittweise zu sanieren. Langsam ist die Umbauphase vorbei: Statt der mannshohen Brennesseln blühen Duftrosen im Garten, jedes Kind hat sein eigenes, selbst eingerichtetes Zimmer und genießt das dörfliche Leben mit Hund, zwei Katzen, zahlrei-

chen Vögeln, unserer Eule und vielen Fledermäusen und Igel.

Oft werden wir gefragt: „Wie konntet ihr nur in so eine Einöde ziehen?“ Klar ist es hart, morgens in der Schulzeit um 5.45 Uhr aufzustehen, um die ersten Kinder für die Schule zu wecken. Die Busfahrten dauern trotz relativ kurzer Strecken zum Teil eine Stunde. Buszubringerdienste müssen von uns täglich übernommen werden und die Schultage der Kinder sind oft recht lang. Doch wir haben eine tolle Dorfgemeinschaft gefunden, mit den nettesten Nachbarn, die wir uns wünschen



Fest im Dorfleben integriert: unsere Jungs mit einem Freund.

könnten. Das Haus mit seinen vielen Zimmern bietet sogar noch manchem müden Radwanderer eine Übernachtungsmöglichkeit. Unsere Kinder werden akzeptiert, integriert und haben, wie wir, Freunde gefunden und eine neue Heimat. Fußball, Schwimmbad, Freunde treffen, das Spiel mit den Geschwistern und viel Eigeninitiative sind gefragt. Phantasie und Kreativität können die Kinder auf dem Land üben; konsumorientiertes Denken kennen unsere Kinder kaum.

Der 13-jährige Kevin* hilft dem Nachbarn gern bei der Feld- und Hofarbeit und möchte nun gern selbst Landwirt werden. Wir werden ihn noch davon überzeugen müssen, dass Landwirtschaft nicht nur aus Treckerfahren besteht. Der ebenfalls 13-jährige Timo* träumt von einer Bäckerlehre, weil er selbst so gern Kuchen isst. Momentan sind das noch Träume, die aber trotz oder gerade wegen des ländlichen Umfelds durchaus bald realisierbare Ziele werden könnten.



Aller Anfang ist schwer: Rasenmähen für Anfänger.

Es ist für uns eine große Freude, dass die Kinder nicht nur ihr Umfeld viel achtsamer behandeln, sondern auch für den Garten und die Tiere Verantwortung übernehmen. Sie helfen beim Füttern, gehen mit dem Hund spazieren oder mähen gemeinsam den Rasen. Bei allem wird mitgemacht, meist ganz ohne Murren. Und was das Haus betrifft, so gibt es so gut wie keine mutwillige Zerstörung mehr, weil sie wissen, wie viel Arbeit in allem steckt. Schließlich haben sie bei den Aus- und Umbauarbeiten voller Eifer mitgeholfen.

Beim Kauf von Lebensmitteln in der Nachbarschaft und auf den Biohöfen, aber auch beim Erstellen von Spielzeug- oder Kassettenrekordern auf dem Flohmarkt, versuchen wir den

Kindern zu zeigen, wie man auch mit wenig Geld auskommen kann. Schließlich wird die momentane Komplettversorgung ja nicht ewig andauern. Paul*, 18 Jahre, nimmt beispielsweise seit August an einer Ausbildungsmaßnahme des Arbeitsamtes teil. Er möchte Tischler werden und übt jetzt schon, mit Fahr- und Taschengeld allein zu haushalten. Da ist es dann schon wichtig, sich etwas einfallen zu lassen, wenn das Fahrgeld schon alle, aber das Monatsende noch fern ist. Dann heißt es, kleine Jobs suchen, Mitfahrgelegenheiten organisieren, Moped oder Fahrrad reparieren. Er lernt, dass er sich selbst kümmern muss. Im Moment darf er noch im geschützten Rahmen Eigenverantwortlichkeit und Eigenständigkeit üben.

Unser Findlingshund „Dots“. „Ihr habt doch schon so viele Kinder aufgenommen, da könnt ihr den Hund doch auch noch nehmen“, sagte Dots früheres Herrchen. Heute sind wir alle froh, dass der Schmusehund bei uns ist.



Zum Schluss meines schwärmerischen Ausflugs zu unserem Landleben möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass wir einen großen Teil unseres meist harmonischen Zusammenlebens der guten Kooperation mit unserer Erziehungsleitung im Kinderdorf und unserer superflexiblen, netten und engagierten Erzieherin verdanken. Sie ist genauso wie unsere Haushaltshilfe und unsere Familien für uns und für die Kinder eine phantastische Unterstützung. Vielen Dank!

Cordula Glimm, Kinderdorfmutter,
Familienwerk Niedersachsen

**Die Namen haben wir zum Schutz der Persönlichkeit geändert.*

Gedanken zum Osterfest im Kinderdorfhaus in Mecklenburg-Vorpommern

Ostern – Ja, bald ist es soweit. Frühlingserwachen, denkt Julia (16 Jahre). Ihr fallen ein: Ostereier, Osterfeuer, Osterbrot. Vom Osterwasser hat die Mutti immer gesprochen und aus ihrer Kindheit erzählt. Was hatte es noch mit dem Osterwasser auf sich?



Ob die Geschwister wohl auf die Suche nach Ostereiern gehen werden - so, wie sie es früher gemacht haben?

Seit sie im Kinderdorfhaus lebt, hat sich ihr Leben sehr verändert. Der Tod der Mutter, die Auflösung des Haushaltes, die Frage: „Was wird aus uns, meiner Schwester und mir?“

Julia erinnert sich. Sie kam sehr verunsichert und doch voller Hoffnung in die fremde Gemeinschaft.

Sie und ihre kleine Schwester (11 Jahre) haben sich schnell eingelebt. Kinderdorfmutter Elke ist immer für sie da. Wie wird sich unser Verhältnis gestalten? Welche Freiheiten und welche Grenzen sind hier gegeben? Werde ich meine alten Freundinnen sehen, in meiner Schulklasse bleiben können? Diese Fragen und mehr bewegten Julia in den ersten Wochen. Aufmerksames Beobachten, vorsichtige Annäherung. Die Kinderdorfhauseltern Elke und Frank nahmen die beiden Kinder liebevoll auf, gingen auf sie ein, halfen, wo sie konnten, versuchten Trost zu spenden und gaben den Geschwistern Raum für die Trauer um die verstorbene Mutter.

Das erste Osterfest ohne die Mutti. Wie wird es sich hier im Kinderdorfhaus gestalten? Werden wir Ostereier suchen, geht es Julia durch den Sinn? Bin ich dafür schon zu groß?

Wie war das mit dem Osterwasser? Ob Elke das weiß? Vielleicht kennt sie sich aus in den mecklenburgischen Bräuchen. Wie viele andere Bräuche geht auch das Osterwasser auf eine vorchristliche, uralte heidnische Entstehung zurück. Das Osterwasser sollte



Augenleiden, Ausschlag und andere Krankheiten heilen, wenn man es aus der Quelle schöpfte. Um das Vieh vor Krankheiten zu schützen, wurden die Tiere am Ostermorgen in die Bäche getrieben. Auch glaubte man damals, wenn man sich am Ostermorgen mit dem Osterwasser wäscht, so bleibt man immer jung und schön. Das Osterwasser, als Symbol des Lebens und der Fruchtbarkeit, wurde von den jungen Mädchen schweigend gegen den Strom geschöpft. Wird das Schweigen gebrochen, so verliert das Osterwasser seine wunderbare Kraft.

In verschiedenen Regionen Deutschlands wird aus Dankbarkeit zum lebensspendenden Wasser noch heute der Brunnen im Dorf geschmückt. Werden auch wir Osterwasser schöpfen gehen oder Eier bemalen?

Elke kennt auch schöne Reime und Gedichte. Unserem siebenjährigen Paul würde dieser Reim sicher gefallen. Ob er ihn lernen mag?

**Unterm Baum im grünen Gras
sitzt ein kleiner Osterhas'!
Putzt den Bart und spitzt das Ohr,
macht ein Männchen,
guckt hervor,
springt dann fort mit einem Satz
und ein kleiner, frecher Spatz
schaut jetzt nach,
was denn dort sei,
und was ist's? Ein Osterei!
(Volksgut)**

Ja, wie ist das mit den bemalten Ostereiern? Woher kommt diese Tradition, worauf gründet sie sich? In der Kulturgeschichte der Menschen trifft man schon früh die Eier an. Zum Beispiel wurden sie im vierten Jahrhundert als Grabbeigabe in römisch-germanischen Gräbern gefunden. Das Ei hält etwas verborgen, ist wie ein verschlossenes Grab, in das ein Leben eingeschlossen ist. Damit wird die Beziehung zur Auferstehung Christi deutlich und die Verbindung zwischen dem Ei und Ostern für die Christen erklärbar.

Auch in diesem Jahr werden die Kinder mit viel Phantasie und Geschick wunderschöne Eier bemalen und ihr Haus damit schmücken.

Aber nicht nur der Beginn des Lebens, sondern auch die Zukunft des Lebens, im Besonderen die Zukunft der Kinder, lässt Ostern zu einem Freudenfest werden. Dies wird besonders durch das



Ob wir mit unseren Kinderdorfeltern Elke und Frank wohl zum Osterfeuer gehen? Mit Mutti sind wir immer losgegangen.

Osterfeuer sichtbar, das als Symbol für die Sonne steht. Ohne die Sonne ist Leben nicht möglich. Mit dem Osterfeuer wird der Frühling begrüßt, der verbunden ist mit Wachstum, Fruchtbarkeit und Ernte. Als Brauchtum wird auch heute noch in Mecklenburg-Vorpommern von den Kindern und Jugendlichen Holz und Reisig gesammelt und zum großen Osterfeuer aufgeschichtet. Wird es in unserer Stadt ein Osterfeuer geben? Dürfen wir in unserem großen Garten ein Osterfeuer veranstalten? Julia wird Elke danach befragen. Sie wünscht sich solch ein Feuer sehr.

Und Osterspiele? Ostern lädt zum Spielen ein. Julia erinnert sich:

Eierrollen! Dieses Spiel kann man im Garten oder auch drinnen spielen. Zuerst rollt ein Mitspieler ein Osterei fort. Nun versuchen alle Mitspieler reihum, mit dem eigenen Osterei diesem Ei am nächsten zu kommen. Wessen Ei dem ersten Ei am Nächsten kommt, der hat alle im Spiel befindlichen Ostereier gewonnen. Der Gewinner rollt das nächste Ei, das dann wieder als Ziel dient. Für dieses Spiel können echte (hart gekochte) Eier, aber auch Schokoladeneier verwendet werden. Das macht Spaß! Julia freut sich nun doch auf das Osterfest.

Und Ostergebäck gibt es auch. Kennen Sie wohlgeschmeckende Osterkuchen? Wenn ja, dann schicken Sie uns bitte ein Rezept. Die Kinder in den Kinderdorfhäusern werden es erproben und in die häuslichen Ostertraditionen einreihen.

Die Kinder der Kinderdorfhäuser in Mecklenburg - Vorpommern wünschen allen Lesern ein fröhliches Osterfest!

Dr. Sigrid Dietze,
Familienwerk Mecklenburg-
Vorpommern



**Die Namen und auch die Bilder haben wir zum Schutz der Persönlichkeit geändert.*

Herzlichen Glückwunsch:

10 Jahre erfolgreiche Beratungsarbeit die besondere Arbeit der ask Familienberatungsstelle, Hanau

Mit Grußworten, Blumen und Geschenken wurden die Mitarbeiter/Innen der ask Familienberatungsstelle geehrt, als sie gemeinsam mit über 200 Gästen ihr zehnjähriges Jubiläum feierten. Das Fest, das in einem großen Zelt inmitten des schönen Albert-Schweitzer-Kinderdorf-Geländes Hanau gefeiert wurde, war geprägt von Stolz und Freude über das Erreichte.

Darin waren sich alle Festbesucher einig, vom Jugendamtsleiter, über Sozialarbeiter/Innen, Lehrer/Innen, Ärzten/Innen und Erzieherinnen: Diese Beratungsstelle in freier Trägerschaft des Albert-Schweitzer-Kinderdorfs Hessen ist aus dem Versorgungsgebiet des Main-Kinzig-Kreises nicht mehr wegzudenken.

Angefangen hatte es vor mehr als zehn Jahren mit den Überlegungen des damaligen Vorstands, eine Öffnung für neue ambulante Dienste im Bereich Kinder- und Jugendhilfe anzustreben.

Als dem Albert-Schweitzer-Kinderdorf die Einrichtung einer neuen Erziehungs- und Familienberatungsstelle für den Altkreis Hanau im Main-Kinzig-Kreis angeboten wurde, bot sich die Chance, im ambulanten und präventiven Bereich tätig zu werden. Dieser Schritt hat sich mehr als gelohnt.

Im Jahr 2002 haben 763 Familien Rat und Hilfe gesucht und erhalten. Die Anmeldezahlen haben sich in zehn Jahren mehr als verdoppelt, mit jährlich steigender Tendenz. Die Gründe dafür sind vielfältig. Positiv ist zu sehen, dass für heutige Eltern die Hemmschwelle niedriger geworden ist, eine pädagogisch/psychologische Dienstleistung wie Erziehungsberatung in Anspruch zu nehmen. Eltern wünschen sich allerdings eine andere Qualität der Beratung: Sie wünschen sich klare Informationen, zum Beispiel zur kindlichen Entwicklung, zu kindlichem Lernverhalten, sie wünschen sich konkrete Erziehungstipps.



Noch bevor eine Familie zerbricht, will das Team von Monika Wiedemann von ask Familienberatung Hilfestellungen geben und Lösungsmöglichkeiten aufzeigen.

Wir haben uns auf die veränderten Nachfragen eingestellt.

Unverändert geblieben sind unsere humanistischen Grundeinstellungen zur Familienberatung. Wir bauen auf den Stärken und Fähigkeiten der Familie auf, nicht auf den Defiziten. Immer sind die Achtung und Wertschätzung für die Familie, die hohe Anerkennung für ihre bisherige Lebenspraxis die Grundlage unserer fachlichen Arbeit.

- „Du kannst einem Menschen Hoffnung geben“, dieser Satz von Albert Schweitzer prägt auch unsere Arbeit. Wir können Mut machen, Orientierung und Hoffnung geben.
- Wir helfen sortieren, gerade wenn es um die Bewältigung schwieriger Lebensbedingungen und schwerer Lebensereignisse in der Familie geht, zum Beispiel bei Trennung oder Scheidung, bei chronischer Krankheit, bei Verlust oder Tod in der Familie. Wir helfen die sogenannten Sorgensteine sortieren: Was könnte der erste Schritt sein, was ist zu akzeptieren und woran kann die Familie aktiv arbeiten, um die Sorgensteine nach und nach wegzuräumen. So wird die Last geringer und aus den Sorgensteinen kann ein neuer Weg entstehen.
- Unsere Arbeit hilft Menschen, zu wachsen. Wir schaffen die guten Bedingungen, dass Menschen sich bei uns ernst genommen und wertgeschätzt fühlen. Durch unsere fachliche Hilfestellung werden sie befähigt, neue Hoffnungen und neue Lösungen zu entwickeln.
- Wir bieten konkrete Unterstützung durch Merkblätter, die wir Eltern nach dem Gespräch mitgeben können, durch themenzentrierte Gruppen, beispielsweise für Eltern in Trennungs- und Scheidungssituationen und wir bieten auch einen Elternkurs an zur Stärkung elterlicher Erziehungsfähigkeit.

Durch die Hilfestellung der Familienberatungsstelle werden Familien gestärkt. Eltern und Kinder finden in diesem Prozess wieder zueinander, Probleme werden gemeinsam identifiziert, besprochen und es werden Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Unsere Hoffnung für die Zukunft ist, dass unsere erfolgreiche Beratungsarbeit nicht nur von allen geschätzt, sondern, den Anforderungen entsprechend, auch weiter vom Main-Kinzig-Kreis finanziell abgesichert wird.

Monika Wiedemann,
Dipl.-Psychologin,
ask Familienberatungsstelle,
Hanau



Rechtzeitig zu Ostern: Aus einer Wiese wird ein wunderschöner Garten

Langsam nimmt er Form an, unser Garten im Albert-Schweitzer-Spessarthaus. Anfangs war es ein Stück verwilderte Wiese mit einem Loch im Boden für die Wäschspinne.

Zusammen mit einem der Jungs und dem spanischen Praktikanten machte sich der Hausvater mit dem Bürgermeister auf, am Wald Mutterboden zu holen, der dann in mühevoller Arbeit mit Schubkarren auf das Wiesenstück gebracht wurde. Wer denkt, dass das Wesentliche damit getan war, liegt falsch. In den steinigten Boden setzten wir Tomatenpflanzen, die anfangs nicht so recht gedeihen wollten.



„Die werden doch eh nix!“ und „Die Tomaten aus dem Garten esse ich sowieso nicht!“, waren Aussprüche, die anfangs von den Kindern zu hören waren. Aber die Tomatenpflanzen wuchsen, blühten und trugen die ersten Früchte.

Da wurde es Zeit, sich an den Rest des Gartens zu machen, denn Unkraut wächst auch auf dem steinigsten Boden. Eifrig ging unser Jüngster mit dem Spaten ans Werk, während die anderen Stein für Stein auslasen und Stück für Stück hackten.

An der Grenze zum Wald wollten wir einen Kräutergarten anlegen. Große Sandsteine hatten wir zur Genüge. Sie liegen im Wald und wir buddelten sie letzten Endes sogar aus dem Wiesengrundstück.

Geschäftig wurden der Hang ausgegraben, Steine gesetzt und dahinter wieder mit Erde aufgefüllt. Das war harte Arbeit, nichts für zarte Pflänzchen! Besonders das Wurzelwerk am Hang und die vielen aufgegangenen Eicheln forderten Kraft, Geduld und Handwerkszeug.



Unser kleines Kräutereck hat jetzt drei Ebenen, die teilweise schon mit kleinen Ablegern bepflanzt sind. Damit auch jeder weiß, um welches Kraut es sich handelt, bemalten wir Steine bunt, schrieben den Namen darauf und lackierten sie.

Und unsere Tomaten? Die Früchte sind reif und schmecken auch dem größten Skeptiker. Nach dem Ernten wurde der Großteil des Gartens wieder mit neuem Mutterboden versorgt (diesmal ohne Steine), damit wir bald mehr Beete anlegen und Gemüse und Blumen säen und setzen können. Es ist also noch viel Arbeit, auf die wir uns freuen dürfen.

Heiner Koch,
Familienwerk Bayern

Kleingärtner in Diez

Im Frühjahr hatten Jasmin* (8), Andreas (11), Nadine (9) und Gerd (12) aus der Tagesgruppe Diez die Gelegenheit, sich als kleine Gärtner zu beweisen. Im Rahmen ihres Berufspraktikums führte Barbara Hoppe ein Projekt mit dem Thema „Natur und Garten“ durch.



Dieses begann mit einer Kinderkonferenz, in der Ideen und Vorschläge zum Thema gesammelt wurden. Dabei wurde ausführlich besprochen, was man alles beachten und besorgen muss, wenn ein Garten angelegt werden soll.

Zunächst fuhr die Projektgruppe in den nahegelegenen Gartenmarkt, wo die Kinder alle nötigen Utensilien, wie zum Beispiel Gartenschaufeln, Pflanzensamen, Namensschilder zum Beschriften und Pflanzendünger einkauften.



Als nächstes durfte sich jedes Kind Kräuter-, Salat- und Gemüsesamen aussuchen und selbstständig in das eigene Beet säen. Es konnte sich jedoch keiner so recht vorstellen, dass aus den kleinen Samenkörnern etwas wachsen könnte. Alle Kinder warteten gespannt und schauten täglich nach, ob schon etwas zu sehen ist. Dabei lernten sie, dass auch Pflichten, wie beispielsweise das regelmäßige Gießen und das Unkrautjäten dazugehören.

Um die Zeit bis zur Ernte zu überbrücken, durften die Kinder ihren eigenen Garten malen. Zudem lernte die Projektgruppe einiges über das Vorkommen von Kräutern und was man daraus zubereiten kann.

Außerdem wurde die hauseigene Küche nach Lebensmitteln durchsucht, in denen Kräuter enthalten sind. Beim Pflanzenschutz lernten die Kinder, ihre Pflanzen nach Schädlingen und Krankheiten

zu untersuchen. Zum Abschluss stellte die Gruppe ihre Arbeit den restlichen Kindern und Betreuerinnen der Tagesgruppe vor, indem sie eine „Info-Ecke“ gestaltete.

Bald wurde der Fleiß der Projektkinder belohnt: Die ersten eigenen Radieschen und Kräuter konnten geerntet werden. Dabei erkannten die Kinder, dass sich die eigene Arbeit gelohnt hat und dass in diesem Projekt jeder Einzelne wichtig war.

Den größten Spaß machte den Kindern das gemeinsame Zubereiten und Verzehren.

Nicole Wahren, Barbara Hoppe,
Familienwerk Rheinland-Pfalz/
Saarland

**Die Namen haben wir zum Schutz der Kinder geändert.*





Gedicht zum Osterfest:

Auf ein Ei geschrieben

Ostern ist zwar schon vorbei,
Also dies kein Osterei;
Doch wer sagt,
es sei kein Segen,
Wenn im Mai die Hasen legen?
Aus der Pfanne,
aus dem Schmalz
Schmeckt ein Eilein jedenfalls,
Und kurzum,
mich tät's gaudieren,
Dir dies Ei zu präsentieren.
Und zugleich tät es mich kitzeln,
Dir ein Rätsel drauf zu kritzeln.

Die Sophisten und die Pfaffen
Stritten sich mit viel Geschrei:
Was hat Gott zuerst erschaffen
Wohl die Henne? Wohl das Ei?

Wäre das so schwer zu lösen?
Erstlich ward das Ei erdacht:
Doch,
weil noch kein Huhn gewesen,
Schatz,
so hat der Hase es gebracht.

von Eduard Mörike
(1804 bis 1875)

Albert-Schweitzer-Verband der Familienwerke und Kinderdörfer e.V.

Am Festungsgraben 1 • 10117 Berlin • Telefon: (030) 20 64 9117

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Hessen e.V.

Kontakt: Rosie Steuber
Geleitstraße 66 • 63456 Hanau
Tel: (061 81) 27 09 19

Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V. in Niedersachsen

Kontakt: Jörg Grabowsky
Jahnstraße 2 • 37170 Uslar
Tel: (055 71) 92 43 27

Albert-Schweitzer-Familienwerk Sachsen-Anhalt e.V.

Kontakt: Sabine Weiß
Ziegelstraße 12-14 • 39261 Zerbst
Tel: (039 23) 740 415

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Thüringen e.V.

Kontakt: Michael Lomb
Unter dem Berge 6 • 99097 Erfurt
Tel: (0361) 55 09 834

Albert-Schweitzer-Familienwerk Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.

Kontakt: Hans-Jürgen Mertgen
Schaumburger Straße 38
65582 Diez
Tel: (064 32) 508 573

Albert-Schweitzer-Familienwerk Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Kontakt: Heiner Merkel
Kronwiekstraße 17 • 17438 Wolgast
Tel: (038 36) 20 69 71

Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern e.V.

Kontakt: Heiner Koch
Höfen 25 • 82549 Königsdorf
Tel: (080 46) 8666

Albert-Schweitzer-Familienwerk Brandenburg e.V.

Kontakt: Dr. Holger Wahl
Bergstraße 18 • 03130 Spremberg
Tel: (035 63) 59 41 88

Albert-Schweitzer-Familienwerk Nordrhein-Westfalen e.V.

Kontakt: Torsten Dietl
Poststraße 16 / 18
41334 Nettetal-Kaldenkirchen
Tel: (021 57) 126 790

Albert-Schweitzer-Familienwerke und Kinderdörfer gibt es auch in Polen und auf den Philippinen.

Wir wünschen allen Freunden und Förderern fröhliche Ostern.

Besuchen Sie uns im Internet: www.albert-schweitzer.de